

XI.

Vom Vielfüßler zum Sechsfüßler.
(Gliederfüßler.)

(Schaun wir durch der Forchung Fenster)
In das alte Schattenreich,
Sehen wir da statt Gespenster
Wesen, die den jehgen gleich,
Sehen nicht des Pluto Schreden,
Sphinge und Harpyenbrut,
Nicht Chimären Flammen ledern
In der Hölle Feuerlut,

In dem Raten zirpen Grillen,
Die Pilade singt im Gain,
Heimchen ihre Lieder schrillen
In dem sonn'gen, trocknen Rain!
Diese kleinen Musikanten
Spielen auf an Seesstrand,
Nuzen fröhlich den Verwandten
Durch das menschenloje Land.

Nein! in diesen stillen Räumen,
Wo man sich den Delus denkt,
Sehn wir tausend Wesen träumen,
Tief in ew'gen Schlaf versenkt.
Haben einst die Welt genossen,
Unterm blauen Himmelszelt,
Jetzt sind sie in Fels verschlossen
In der schwarzen Unterwelt.

Döswald Geer.

Diese Verse des ausgezeichneten Erforschers der vorweltlichen Insekten beziehen sich auf die bis vor wenigen Jahrzehnten allgemein verbreitete Annahme, daß diese Tiere sehr früh schon eine Körperbildung erreicht hätten, über die sie noch heute wenig hinausgekommen seien, so daß, entgegen dem Befunde in den meisten anderen Tiergruppen, seit der Steinkohlenzeit nur noch ganz geringe Veränderungen in ihrem Körperbau vorgegangen wären. Ein geistreicher Forscher hatte sie nach diesem langen Beharren auf früh erreichter Vollkommenheitsstufe bildlich als die „Chinesen der Tierwelt“ bezeichnet. Fortgesetzte Untersuchungen und genaueres Beschauen der meist in einem recht traurigen Zustande auf unsere Zeit gekommenen Reste haben aber gezeigt, daß auch die Insekten und der gesamte Stamm der Gliederfüßler, zu dem sie gehören, keinerlei Ausnahmestellung unter den übrigen Zweigen des Tierreichs einnehmen, daß sie vielmehr ebenfalls einer sehr starken Umbildung und Entwicklung seit ihrem ältesten Auftreten unterworfen gewesen sind und daß von ihnen vielleicht weniger alte Formen